

# Pro Senectute im Kanton St. Gallen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **51 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pro Senectute im Kanton St. Gallen

Aus der Ostschweiz haben wir noch nicht allzuviel berichtet, darum freuen wir uns auf diesen Bilderbogen aus St. Gallen. Wir sehen daraus, dass Pro Senectute nicht nur in den grossen Städten wirkt, sondern auch in den ländlicheren Kantonen eine vielseitige und segensreiche Tätigkeit entwickelt. Wir können natürlich nicht auf alles eingehen. So stellen wir heute fünf Tätigkeitsgebiete vor:



▲ 1

## Die Beratungs- und Fürsorgestellen

1968 wurde die Beratungsstelle der Stadt St. Gallen gegründet, und seither kamen weitere regionale Stellen dazu in Sargans, Uznach, Wattwil, Wil, Rorschach und Altstätten, so dass heute im ganzen Kanton solche Beratungs- und Fürsorgestellen leicht erreichbar sind. Bild 1 zeigt eine solche Sprechstunde; sie findet in Altstätten statt. Die Besucher haben die verschiedenartigsten Anliegen auf dem Herzen. Es geht oft um finanzielle Fragen: AHV- und Ergänzungsleistungen, Steuer- und Versicherungssachen, miet- und erbrechtliche Angelegenheiten. Besonders schwierig und zeitraubend sind die Unterkunftsprobleme. Vielfach muss auch bei Spannungen und Missverständnissen in der Familie, der Nachbarschaft und mit Behörden vermittelt werden.

Wie wichtig und begehrt diese Einzelfürsorge durch geschulte Sozialarbeiter ist, zeigt die Zahl von 1200 Hausbesuchen, 2700 Beratungen in der Sprechstunde und 5700 telefonischen Besprechungen in allen sieben Beratungsstellen im letzten Jahr.

## Das Altersturnen

Das Altersturnen ist ja nicht ganz unbekannt. Unsere Bilder stammen aus dem Pfarrheim Heiligkreuz. Punkt 10 Uhr eröffnet Frau Etter ihre Lektion (Bild 2). Die sportliche Hausfrau leitet auch Turngruppen mit jüngeren Teilnehmern. Natürlich hat sie auch den Kurs für Altersturnleiter besucht wie alle ihre 200 Kolleginnen und Kollegen im Kanton.

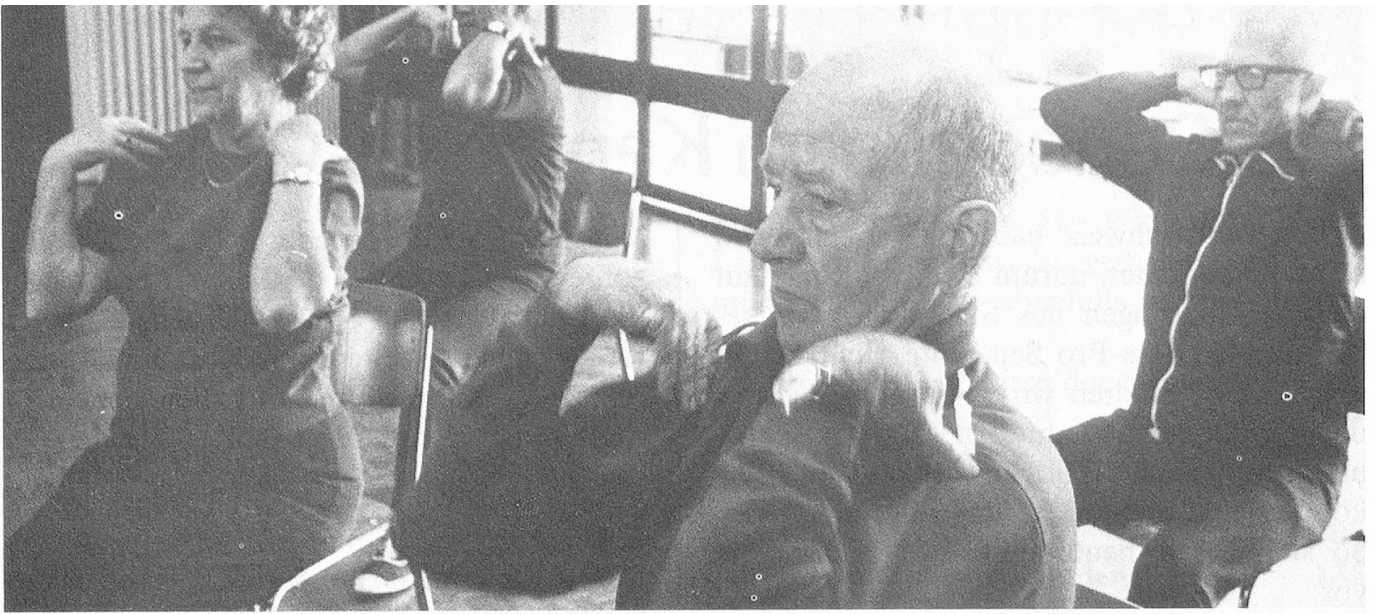
Dass es dabei auch fröhlich zugeht, sieht man auf Bild 3, wo es auf die Beweglichkeit der Finger ankommt. «Eins, zwei, drei, vier», schlägt das Tamburin und schliesslich ist die ganze Gruppe richtig im Takt. Damit haben wir eine von 153 St. Galler Turngruppen mit über 3100 Teilnehmern besucht. Wer hätte vor sechs Jahren geglaubt, dass man dem Ziel «Kein Dorf ohne Altersturnen» so schnell nahekäme?

Dass das Turnen nicht nur gesund für den Körper und Gemüt ist, sondern auch neue Kontaktmöglichkeiten schafft, das ist wohl das Erfolgsgeheimnis der grossen Altersturnbewegung.

## Im Hallenschwimmbad

Nun wechseln wir hinüber in das Hallenbad der Schwesternschule an der Brauerstrasse (Bild 4).

Hier tummeln sich im mindestens 27grädigen Wasser zwei Gruppen. Ein Seil trennt die Schwimmer von den Nichtschwimmerinnen. Die Schwimmer absolvieren in der halbstündigen Lektion von Frau Hübscher etwa acht klug aufgebaute Übungen. Sie beginnt mit leichten und bekannten Dingen und steigert dann langsam die Ansprüche. Die Instruktorin achtet darauf, dass sich niemand übertut, aber es dürfen ja ohnehin nur Leute



▲ 2

3 ▼



▼ 4.







▲ 5

6 ▼



▼ 7



in normaler körperlicher Verfassung daran teilnehmen.

Auf Bild 4 versucht es Frau Gagioni eben mit einem Reigen. Ihre Schülerinnen tragen zur Sicherheit Schwimmreifen.

So zufrieden wie ein Fisch im Wasser ist offensichtlich die Schwimmerin auf Bild 5. Sie genießt das wohligwarme Wasser und die Entspannung des Körpers. Schwimmen ist ja darum so gesund, weil es als einzige Sportart die Wirbelsäule entlastet statt belastet. Man darf dieser Aktivität sicher eine grosse Entwicklung voraussagen, bremsend wirkt wohl noch da und dort der Mangel an Hallenbädern. In Basel haben über Achtzigjährige noch schwimmen gelernt.

Übrigens haben die St. Galler noch eine Spezialität, die wir leider nicht zeigen können. Ins Thermalbad Valens ob Ragaz führt die Sarganser Beratungsstelle regelmässige Bade-fahrten durch.

## «Essen auf Rädern»

Sport macht hungrig und darum wechseln wir zum Mahlzeitendienst. Eben ist Frau Bettinazzi an der Lämmlisbrunnenstrasse vorgefahren (Bild 6). Dreimal wöchentlich sucht sie mit ihrer Kollegin die 40 bis 50 Kunden auf. Die 40-km-Tour durch die Stadt dauert jedesmal etwa drei Stunden. Es ist ein Privatwagen, die Stiftung bezahlt den Zustelldienst und die Verwaltungskosten.

Jede Portion enthält Fleisch, Gemüse und Beigabe. Das Menu kostet Fr. 3.90. Das ist für eine vollwertige Mahlzeit sicher nicht zu viel.

Und nun ist die Verträgerin bei ihrer Kundin angelangt (Bild 7). Frau Y. ist dankbar um diesen Dienst. Zu Frau Rückert haben die Abnehmer ein Vertrauensverhältnis. Wenn irgend etwas nicht mehr stimmt, so meldet Frau Rückert dies auf der Beratungs- und Fürsorgestelle.

Vorläufig existiert der Mahlzeitendienst erst in drei Regionen. Er ist vor allem in städtischen Gebieten nötig. In den weitläufigen



▲ 8

9 ▼



Landbezirken funktioniert die Nachbarschaftshilfe noch soweit, dass sich hier meist eine Lösung findet.

Immerhin hat die Stiftung 1972 an die Fr. 18 000.— für diesen mobilen Dienst ausgegeben.

Übrigens: in der ganzen Schweiz wurden letztes Jahr über 260 000 Menüs verteilt!

## Der Haushilfedienst

Zum Abschluss besuchen wir noch Fräulein Kern vom Haushilfedienst. Man sieht sofort, dass ohne ihre tägliche 2—3stündige Mitarbeit ihr 77jähriger Schützling verloren wäre (Bild 8). Fräulein Z. geht an Stöcken, ihr kleiner Haushalt wirkt zwar gemütlich, ist aber nicht sonderlich komfortabel. Die Toilette liegt eine Treppe höher und die Kohlen sind im Keller zu holen. Wie gut, dass Fräulein Kern ihr zur Seite steht.

Neben den Hausarbeiten, dem Einkaufen und Kochen, besorgt die Haushelferin auch alles, was zur Körperpflege gehört, wie die Morgentoilette (Bild 9). Sie ist aber weder eine Hauspflegerin, die Chronischkranke betreut noch eine Putzfrau. Die Haushilfe-Mitarbeiterinnen werden in Kursen auf ihre Arbeit vorbereitet. Meist sind es aber so erfahrene Hausfrauen, dass die Arbeit weniger Probleme stellt als der Umgang mit oft etwas eigenen alten Leuten.

Fräulein Kern erhält wie ihre 151 Kolleginnen in 25 St. Galler Gemeinden einen bescheidenen Stundenlohn. Sie haben letztes Jahr allein in diesem Kanton 355 Personen in fast 28 000 Arbeitsstunden betreut. In der ganzen Schweiz wurden in 368 000 Arbeitsstunden 5900 gebrechliche Betagte versorgt. Fast durchwegs hätten diese Personen sonst in — nicht vorhandenen — Pflegeheimen untergebracht werden müssen. Die Stiftung erspart den Betagten diese oft harte Umsiedlung und dem Steuerzahler Aufwendungen, die in die Millionen gehen dürften. So, liebe Leserinnen und Leser, unser Augenschein ist St. Gallen ist zuende. Noch manch andere Dienstleistung von Pro Senectute wäre zu erwähnen. Aber diese Reportage hat Ihnen sicher gezeigt, dass es der Stiftung nicht an Arbeitsmöglichkeiten fehlt.

*Peter Rinderknecht*